

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	106 (1980)
Heft:	31
Illustration:	"Tut mir leid, die Geschichte sagt nichts darüber, ob die Mutter der sieben Zwerge Witwe oder geschieden war"
Autor:	Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Mengen zusammengesetztes Material, als «Eisenbahn».

Bald gab es weitere Veränderungen: Die Straßen waren aus Teer und Beton, und die Fahrzeuge vermehrten sich rasch. Ein neues, um die Räder gelegtes Material ermöglichte noch schnelleres Fahren: Gummirifen rollten.

Da begann der Kampf auf den Straßen – die Fahrzeuge zerstörten sich gegenseitig. Man errichtete Friedhöfe für sie. Zeugen aus dieser Zeit sind die Schrottablagerungen in der «Technik-Schicht». Das Wirken einer blinden Macht hatte seinen Tribut gefordert. Man nannte die Macht – «Mensch».

be

Probezeit

Wer Kinder hat, kennt die lange, bange, ungewisse Zeit vom Frühling bis zum Sommeranfang, die Probezeit!

Bange Fragen an die Sprösslinge: Hast du die Aufgaben gemacht? Warst du aufmerksam in der Schule? Hast du wirklich Zeit, um mit den Kameraden zu schwatzen?

Trösten, wenn eine Note nicht so gut ist wie sie sein sollte. Mut zusprechen, wenn das Kind den Kopf hängen lässt.

Heute morgen habe ich im Garten die Reihen der Rübchen gelichtet, damit das einzelne gross und stark werde. Dabei dachte ich an die armen Probezeitkinder: Muss es sein, dass ihre Reihen gelichtet werden? Könnten sie nicht alle, gut oder weniger, ihren Platz behaupten? Die Aufnahmeprüfung hat doch schon selektiert!

Am liebsten hätte ich alle Rübchen stehengelassen und jedem die Chance gegeben, so gross und stark zu werden, wie es an seinem Platz werden konnte! Hätte es aber den Kindern etwas genützt, die auch ausgelesen und gelichtet wurden? Also rupfte ich traurig weiter und wünschte in meinem Herzen fest, jedes Kind möge die Kraft haben, die Entscheidung der Schule entgegenzunehmen.

Irene Schneiter

Sprüche

«Kommen Sie doch einmal zu uns.» «Ich werde Sie nach Weihnachten anrufen.» «Wir müssen uns in nächster Zeit unbedingt einmal treffen.»

Sprüche, nichts als Sprüche, gedankenlos geäussert – gleich der stereotypen Frage: «Wie geht es Ihnen?» Dem Fragenden ist es nämlich gleichgültig, ob es dem

Befragten gut oder schlecht geht ...

Würde man, beispielsweise, der Aufforderung, «einmal vorbeizukommen», folgen, wäre die Dame des Hauses, je nach Stellung, mit einem Besuch oder mit Fensterputzen beschäftigt, und man käme ungelegen. – Anrufe zu den oder jenen vagen Zeiten erfolgen meist nie ... Sprüche, nichts als Sprüche!

Ich schlage vor, nach dem «Milchtag», dem «Jahr der Frau» und dem «Jahr des Kindes» ein Jahr «ohne Sprüche» zu veranstalten. In jenem Jahr dürfte man nur das sagen, was man wirklich meinte. Man müsste sofort einen Termin vereinbaren, falls man sich tatsächlich sehen wollte, sonst aber keine Einladung anbringen. Man würde sich und den andern etliche Enttäuschungen ersparen ... Hege

Naturgarten

Das wird eine heisse Diskussion absetzen – heute, am Mittagstisch! Natürlich wird die Jungmannschaft einstimmig dafür sein. Werde ich genügend Argumente dagegen finden, stichhaltige Argumente?

Was schickt der WWF heute unserer Jüngsten ins Haus? Ein Päckchen Samen. Eine Mischung von insgesamt etwa dreissig Wiesenblumen-, Klee- und Grasarten. Zur Aussaat auf magere, ungedüngte (!) Böden. Der WWF wirbt für Naturgärten anstelle von Rasen. Und ich, die Gartenliebhaberin, soll diese Unkräuter säen – oder zumindest zuschauen, wie es meine Kinder tun!

Zwar sieht unser Rasen wirklich nicht besonders schön aus. Letztes Jahr habe ich aus Versehen einen Dünger ohne Unkrautvertilger gekauft. Er ist längst aufgebraucht, ich sollte neuen kaufen; aber darf ich das noch?

Ich könnte natürlich lautstark behaupten, meine Nachkommen seien zu faul, um den Rasen zu mähen. Im Grunde genommen weiss ich aber, dass das nicht stimmt. Das Gefühl der Verantwortung gegenüber der Natur ist in ihnen wach. Seit ich beschlossen habe, den Geschirrspüler ausser Gebrauch zu setzen, um Energie zu sparen, findet sich immer jemand, der freiwillig abtrocknet oder gar abwäscht – ohne Götter.

Ich sehe es voraus: Wir werden die seltenen Wiesenblumen säen. Ich sehe auch schon meinen lieben Nachbarn im Garten stehen, misstrauisch das absamende «Unkraut» beobachtend. Ob er wohl eine Extrapolation Unkrautvertil-

ger streuen wird? Vielleicht. Bestimmt!

Aber die WWF-Aktion Naturgarten läuft. Ich bin davon überzeugt, dass sie Erfolg haben wird. Wir werden auf die erregte Diskussion am Mittagstisch verzichten können. Ich habe keine Gegenargumente.

Dina

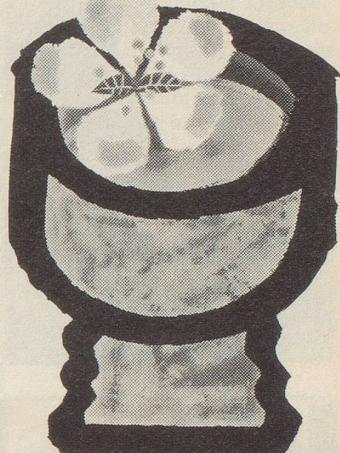
Liselotte

Sie bewohnt ungefähr die dritte Etage der riesigen Tanne in Nachbars Garten, und sie heißt Liselotte, weil sie stets fröhlich ist. Sobald der Morgen dämmert, begrüßt Amsel Liselotte den jungen Tag. Auch bei Regen hält sie nichts davon ab, ihre Eigenkomposition, die aus fünf Noten besteht und irgendwie nach «Mozart» klingt, zum besten zu geben. Sie gehört zu diesem Sommer wie die Rosen, der Jasmin und die Nelken. Wie die Parade des Rittersporns, der sich steif im Wind bewegt. Bin ich im Garten, ruft Liselotte mir zu, und wenn ich mit denselben Tönen antworte, überschlägt sich ihre Vogelstimme vor Entzücken. Erhalte ich Besuch, fragt er gleich nach der offenbar Glücklichen, nach Liselotte. Vielleicht lebt sie in den Flitterwochen, vielleicht ist bereits Nachwuchs eingetroffen, und sie trillert deshalb so froh.

Gesehen habe ich Liselotte noch nie, aber das ist nicht wichtig. Hauptsache, sie verlernt ihre Melodie nicht, mit der sie mir während des ganzen Sommers Freude bereitet.

Seit einigen Tagen bleibt alles ruhig. Ich kann rufen und pfeifen, soviel ich will – Liselotte lässt sich nicht vernehmen. Ich bin in Sorge. Ist sie weggezogen? Oder krank? Die Ungewissheit

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

macht mich traurig. Liselotte fehlt mir.

Nun weiss ich, wo die Amsel geblieben ist: auf einem Misthaufen. Abgeschossen mit einer Luftgewehrkugel, wegen einiger Erdbeeren und Kirschen, die sie stibitzt hat! Die Leute sagten, es gebe ja noch genug Amseln ...

Es gibt auch noch genug Erdbeeren und Kirschen. Jedoch keine Liselotte mehr ...

Leni Kessler



«Tut mir leid, die Geschichte sagt nichts darüber, ob die Mutter der sieben Zwerge Witwe oder geschieden war.»